

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 101.

Kronstadt, den 17. Dezember

1840.

☞ Heute wird kein Satellit ausgegeben, dafür bildet die nächste Nummer einen ganzen Bogen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Nov. Am 13. d. M. hatte der k. k. Internuntius Baron Stürmer die Ehre von Sr. Hoheit dem Sultan in einer Audienz empfangen zu werden und den Commandanten des k. k. Kriegsdampfboots »Marianna«, Schiffslieutenant Manessi, welcher die Nachricht von der Einnahme von Saint Jean d'Acres hieher überbrachte, vorzustellen, und Höchstdemselben zugleich seine Glückwünsche aus Anlaß dieses erfreulichen Ereignisses darzubringen. Se. Hoheit nahmen dieselbe mit vielem Wohlwollen auf, äußerten ein besonderes Vergnügen, sie aus dem Munde des Repräsentanten eines Hofes zu vernehmen, welcher zu dem glänzenden Erfolge der Operationen in Syrien so thätig mitgewirkt, und sprachen namentlich mit großem Lobe und wahrhafter Erkenntlichkeit von dem tapfern und ruhmvollen Benehmen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich, auf welchen die österreichische Marine stolz zu sein Ursache habe. Bei diesem Anlasse hatte der k. k. Herr Internuntius auch die Ehre Sr. Hoheit den k. k. Oberstlieutenant von Philippovich, den k. k. Major vom Generalquartiermeisterstabe von Pott, den k. k. Major im Ingenieurcorps von Trattner, und den k. k. Hauptmann in demselben Corps, Ritter von Payer, den vor Kurzem aus Syrien zurückgekehrten Commandanten des k. k. Briggs »Montecuccoli«, Hrn. von Kudriafsky, so wie den k. k. Generalconsul in Alexandrien, Hrn. Laurin vorzustellen, über dessen geleistete Dienste sich der Großherr in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu äußern und ihm, in Anerkennung derselben, den ottomannischen Orden Nischanistihar zu verleihen geruhete. Der Commandant des k. k. Kriegsdampfboots »Marianna« erhielt von Sr. Hoheit eine reich mit Brillanten verzierte Dose zum Geschenke. — In der Nacht vom 14. auf den 15. Nov. brach in Therapia Feuer aus, 150 Häuser wurden in Asche gelegt. — Die erstgeborne Tochter des

Sultans Prinzessin Mewhibe ist in diesen Tagen gestorben.

Nachschrift. Soeben geht die Nachricht ein, daß Aleppo von den Aegyptiern geräumt worden ist.

Syrien und Aegypten.

Am 5. Nov. soll zu St. Jean d'Acres die Explosion einer Mine stattgefunden haben, wobei gegen hundert Türken und Engländer das Leben eingebüßt. — Die Naplusier sollen den Commandanten von St. Jean d'Acres, Mahmud Bei sammt seinem Gepäck, worunter sich 14 mit Geld beladene Maulthiere befanden, gefangen und nach diesem Plage zurückgebracht haben. (Beide Berichte ermangeln noch der Bestätigung.)

Cairo, 5. November. »Unsere Stadt befindet sich fortwährend im Zustande einer unbeschreiblichen Agitation. Die Regierung sucht die schlimmen Nachrichten, die ihr aus Syrien zukommen, geheim zu halten, aber nichts destoweniger sind die Einnahme von Beirut und die Räumung von Tarsus und Adana bekannt. Die Niederlage des Ahmed Pascha Menikli am Drentes hat die Zahl der traurigen Berichte noch vermehrt. — Um das Volk einigermaßen bei gutem Muthe zu erhalten, streut man aus, daß eine Division von 6000 Mann organisiert und nach Syrien geschickt werden soll, um die Besatzungen von Saint Jean d'Acres und von Gaza zu verstärken. Aber man weiß nicht, woher diese Truppen kommen sollen, da nur 13 Compagnien Infanterie und 4 Schwadronen hier und in der Umgegend liegen. Den Truppen, die aus dem Hedschaz angekommen sind, hat man von 47 monatlichen Soldrückständen zwei Monate bezahlt. Man wollte ein gleiches für die Escadren thun; da sich aber die türkische Mannschaft geweigert hatte, eine so unbedeutende Abschlagszahlung anzunehmen, so will man die Hälfte der Rückstände in baarem Gelde und den Rest

in Getreide, Hülsenfrüchten etc. bezahlen. — Die Bevölkerung ist dergestalt demoralisirt, daß, nachdem die Regierung 65,000 Mäntel für die Truppen begehrt hatte, die Kaufleute sich weigerten, das Tuch zu liefern, und die Schneider die Flucht ergriffen, aus Furcht, daß man sie zur Verfertigung eines Theils dieser Mäntel zwingen dürfte.

Die Briefe aus Alexandrien vom 7. November melden: »Die französische Fregatte »l'Embuscade« und die Corvette »Bougainville« sind am 31. v. M. in dem alten Hafen von Alexandrien angekommen. Die Ankunft dieser Schiffe hatte den Freunden Mehemed Ali's einiges Vertrauen eingefloßt; allein vier Tage später erfuhr man die Abfahrt der französischen Flotte nach Toulon und seitdem vermindert sich der Enthusiasmus von Tag zu Tag dergestalt, daß Mehemed Ali auf dem Punkte steht, von den meisten seiner Freunde verlassen zu werden. Er spricht noch von seiner Absicht, mit seiner Flotte auszulassen, aber Niemand glaubt daran. Da dieses Mittel, das Volk ruhig zu erhalten, abgenützt ist, so sucht er die öffentliche Meinung durch allerlei falsche Nachrichten irre zu leiten, wozu er die Ankunft eines jeden Reisenden benützt, von denen einige selbst solche Nachrichten austreuen, anderen selbe untergeschoben werden. — Mittlerweile fängt die von dem Großherrn gegen Mehemed Ali verhängte Absehung an, einen sehr üblen Eindruck auf das Volk zu machen. Man schreibt ihr den durch die Ueberschwemmungen des Nil's angerichteten Schaden, die Krankheiten der Armee in Syrien, die Niederlagen, die Defectionen etc. zu. — Der Netif (das Aufgebot) erklärt laut, daß er sich in keinem Falle gegen die Truppen des Sultans schlagen werde.«

Spanien.

Die Königin Christine hat, wie wir bereits berichtet, von Marseille unterm 8. Nov. eine Proclamation an die spanische Nation erlassen. Sie sagt in der Einleitung, auf fremdem Boden angelangt, sei ihr erster Herzensdrang gewesen, als einzigen Trost in ihrem Unglück ihre Gefühle Gott und den Spaniern, ihrem Vater und ihren Kindern auszudrücken. »Fürchtet nicht, fährt sie fort, daß ich mich leeren Klagen und Recriminationen überlassen werde, daß ich bei Darstellung meines Betragens eure Leidenschaften aufregen möchte. Nein; ich habe Alles gethan, sie zu beruhigen, und ich möchte sie ganz erloschen sehen. Nur eine gemessene Sprache paßt für meinen Kummer, für meine Würde und meinen Ruhm.« Die Königin erzählt dann, wie noch vor dem Tode ihres erlauchten Gemahls, der mit sterbender Hand das Staatsruder in ihre Hände niedergelegt habe, auf ihre Stimme die Universitäten geöffnet worden, veraltete Mißbräuche verschwunden seien, nützliche und wohl-

überlegte Reformen begonnen, und wie die auf fremden Gebieten umherirrenden Verbannten ihren Herd wieder gefunden hätten. Sie bemerkt dann, wie sie nach dem Tode ihres Gemahls unter Berathung des Regentschaftsraths aus freiem Antrieb die Proceres der Nation und die Procuradores des Königreichs berufen und das k. Statut octroirt habe. Wenn Andere dieses Statut mit Füßen getreten, so mögen sie es vor Gott verantworten. »Die Constitution von 1837, fährt sie fort, ward von mir angenommen und beschworen, und ich habe, um sie nicht anzutasten, das Letzte und Größte aller Opfer gebracht. Ich habe das Scepter niedergelegt und mußte meine Töchter verlassen. . . Von verantwortlichen Ministern umgeben, die den Beistand der Cortes hatten, nahm ich die von einer Emeute von Barcelona gebieterisch geforderte Entlassung an. Von nun an begann eine Krise, die ihr Ende nur in der von mir in Valencia unterzeichneten Verzichtleistung fand. In dieser traurigen Periode hatte sich die Municipalität von Madrid in Aufstand gegen meine Autorität gesetzt; die Municipalitäten anderer beträchtlicher Städte waren ihrem Beispiele gefolgt. Die Empörer verlangten, ich solle das Vertrauen der Minister, die mir loyal gedient hatten, verdammen; ich sollte die Empörung als gesetzmäßig anerkennen, ich sollte das von mir nach dem Botum der Cortes sanctionirte Gemeindegesez annulliren oder wenigstens suspendiren; ich sollte die Einheit der Regentschaft in Frage stellen. Ich konnte die erste dieser Bedingungen nicht annehmen, ohne mich in meinen eigenen Augen zu entwürdigen; ich konnte der zweiten nicht beitreten, ohne das Recht der Gewalt anzuerkennen, das Recht, welches die göttlichen wie die menschlichen Geseze verwerfen, und dessen Existenz mit der Constitution, so wie mit allen Constitutionen unverträglich ist; ich konnte die dritte nicht annehmen, ohne in die Constitution einzugreifen, die ein bereits sanctionirtes Gesez außer den Bereich der königlichen Autorität stellt; ich konnte die vierte nicht annehmen, ohne meine Schmach anzunehmen, ohne mich selbst zu verurtheilen und ohne die Staatsgewalt zu entnerven, die von mir als ein heiliges Unterpfand bewahrt wurde, das ich geschworen hatte, nicht in die Hände von Aufrührern zu überliefern. Mein standhafter Widerstand gegen das, was mir weder meine Pflichten, noch meine Eide, noch die theuersten Interessen der Monarchie anzunehmen erlaubten, hat gegen die vertheidigungslose Frau, die heute ihre Stimme an euch richtet, eine solche Reihenfolge von schmerzlichen und peinlichen Prüfungen angehäuft, daß sie in keiner menschlichen Sprache ausgedrückt werden könnten. Ihr werdet es nicht vergessen haben, Spanier, ich habe mein Unglück von Stadt zu Stadt getragen, überall Beleidigung und Schmach geerntet; denn Gott hatte durch einen seiner Beschlüsse, die dem Menschen ein

Scheimnis sind, der Ungerechtigkeit und dem Unbath die Oberhand gegeben. Deswegen geschah es ohne Zweifel, daß die kleine Zahl derer, die mich haßten, so feck geworden ist, mich zu beleidigen, und daß die größere Zahl derer, die mich liebten, so schwachherzig wurde, mir als Zeugniß ihrer Anhänglichkeit nur stilles Mitleid darzubringen. Es gab solche, die mir ihren Degen anboten; ich nahm aber ihr Anerbieten nicht an, da ich es vorzog, allein Märtyrerin zu sein. Ich konnte den Bürgerkrieg entzünden; der Bürgerkrieg durfte aber nicht von mir entflammt werden, die ich euch einen durch Vergessen der Vergangenheit besiegelten Frieden gegeben hatte. Meine mütterlichen Augen wandten sich von einem so schrecklichen Gedanken hinweg, und ich sagte mir, daß wenn die Kinder undankbar sind, eine Mutter bis zum Tode dulden soll, aber keinen Krieg unter ihnen aufregen darf. In solch schauderhafter Lage verfloßen die Tage; ich sah, wie mein Scepter nur ein unnützes Reis, mein Diadem in eine Dornenkrone verwandelt war. Endlich erschöpften sich meine Kräfte; ich legte jene Krone nieder, um frei zu athmen, als ein unglückliches Opfer, aber mit offener Stirne, mit ruhiger Seele und ohne Gewissensbisse. Spanier, dieß war mein Betragen. Indem ich es euch darlege, damit es nicht durch Verleumdung besleckt werden könne, habe ich die letzte meiner Pflichten erfüllt. Die, welche eure Königin gewesen, verlangt nun nichts mehr von euch, als daß ihr ihre Töchter lieben und ihr Andenken in Ehren halten möget. Marie Christine.

Frankreich.

In der Deputirtenkammersitzung vom 23. Nov. wurde der Adresseentwurf, wie wir in unserm vorigen Blatte bemerkten, verlesen. Bei der Phrase »wenn der Friede unter diesen Bedingungen unmöglich würde, wenn Frankreichs Ehre es erforderte, wenn seine Rechte verkannt, sein Gebiet bedroht würde...« war der Präsident durch das Geschrei der Linken unterbrochen und seine Stimme durch den Lärm ziemlich lange übertäubt. »Wollt ihr warten, bis die Kosaken an eure Gränzen kommen? — Es ist das System der Feigheit, der Friede immer und überall! — Wir können nicht gleichgültig diese Erklärung des Friedens um jeden Preis hören! Wollt ihr warten, bis St. Jean d'Acres genommen und Alexandria bombardirt ist?« So lauteten die Unterbrechungen, die aus dem Murren und Loben der zahlreichen Opposition hervorklangen, und den Präsidenten nicht zum Worte kommen ließen. Vergebens ermahnte dieser mit solchen Protestationen bis zur Discussion zu warten; für jetzt sei Aller Pflicht, die Adresse schweigend anzuhören. Man antwortete, es gibt Aeserungen, gegen die man nie frühe genug protestiren kann. Die Sitzung bleibt eine Zeitlang suspendirt. Als end-

lich wieder Stille eintrat und der Präsident, die Lesung fortsetzend, an die Phrase über Polen kam, rief eine Stimme: »protestirt doch auch für die ägyptischen Nationalität, und erinnerte damit an eine Stelle der Adresse im Jahre 1831: die polnische Nationalität dürfe nicht untergehen. Bitteres Gelächter begleitete diese Erinnerung. — In großer Aufregung ging die Kammer nach diesem Vorspiel der stürmischen Debatten, die man erwartet, auseinander.

In den Journalen ist über die Adresse gleichfalls ein großer Sturm ausgebrochen. Das Journal des Debats, als Organ des jetzigen Ministeriums sagt: »Es hätte wenig gefehlt, daß die Lesung der Adresse durch Scenen des Skandals und die Wuth der Linken, welche die Majorität einschüchtern möchte, unbedeutend geblieben wäre. Deshalb wird doch nach so vielen Lügen, die man ausgestreut, die Wahrheit endlich an den Tag kommen, und die Fehler Jenen zugeschoben werden, welche sie begangen, und der Ursprung und die Ursachen der Isolirung Frankreichs endlich aufgedeckt werden. Das Land wurde betrogen, die Linke will, daß der Betrug fort dauere. Man hat den Patriotismus des Publikums irre geführt, indem man ihm von Insulten, die zu rächen seien, von einer Coalition vorlog. Die Linke hofft durch Loben und eine Art parlamentarischer Marseillaise das Publikum zu betäuben, es zu verhindern, daß es sehe, was zu verbergen sie so großes Interesse hat. Wir unsererseits halten das Ganze der Adresse für gut.« »Wie,« ruft der Constitutionell, »ihr Herren der Commission, eure Nationalempfindlichkeit macht also keine andere Forderungen! Ihr versprecht uns Straßburg zu vertheidigen, wenn es angegriffen wird! Großen Dank! Aber das ist ja der natürliche Instinkt der Völker, dem Angriff zu widerstehen, die schwächste Nation ergibt sich nicht ohne Kampf, wäre man auch hundertmal überzeugt besiegt zu werden, so will man sein Leben wenigstens theuer verkaufen. Wenn ihr bloß die banale Wahrheit ausdrücken wolltet, so ist euer Wort nur eine einschläfernde Täuschung. Wollt ihr aber etwas anderes ausdrücken, soll eurer Absicht nach die Thätigkeit Frankreichs sich lediglich auf eine Vertheidigung des Gebiets beschränken, so habt ihr Frankreich auf die Stufe der niedersten Staaten herabgesetzt, habt unsern Einfluß in Europa zerstört. Ihr habt euch schwer versündigt gegen euer Land. Es ist Zeit, daß endlich die Kammer selbst der Regierung Einhalt thue auf dem Wege erniedrigender Concessionen. Eben in diesem Sinne lautet die Sprache des *Siccle* und *Courier français*, welche fast dieselbe Nuance der Linken vertreten. Drohender tönt der Ruf des republikanischen National: »Wir charakterisiren, sagt er, diese Adresse mit Einem Wort: dem rechten Centrum ist die Schamröthe in's Gesicht gestiegen, das linke Centrum und die Linke

haben sie ausgepiffen. Es ist dieß etwas Unerhörtes im Parlament; aber unerhört ist auch ein Nachwerk, wie dieser Adresse-Entwurf. Die Commission ist weiter gegangen, als der Hof, weiter als die Pairie. Bis jetzt hatte man gesagt, daß die Note vom 8 Okt., welche die Erhaltung Aegyptens für den Pascha forderte, einen Casus belli aufstelle. Die bisherige Herabwürdigung unseres Einflusses, der moralische Tod, den wir erduldet, ist der Commission noch nicht genug. Sie spricht von ehrenvollem Frieden, von Würde, von europäischem Gleichgewicht, aber aus Furcht, daß man diese Aeußerung vielleicht mißverstehe, erklärt sie selbst offen und deutlich: unser Gebiet müsse bedroht sein, dann erst finde Frankreich Ursache zu einem gerechten Krieg. Und die Hand der Männer der Commission ist nicht verdorrt, als sie diese Phrase niederschrieben? Ihre Feigheit hat sie also so verblindet, daß sie nicht eingesehen haben, wie sie selbst dadurch unsere Isolirung bestätigten! u. s. w.

In der Deputirtenkammersitzung vom 25. Nov. bestieg der Präsident des Conseils zuerst die Rednerbühne. »Ich war, sagte er, Ministerpräsident, als die Unterhandlungen über die orientalische Frage begannen. Ich kenne den ganzen Umfang der mir auferlegten Pflicht und werde mich streng an die Wahrheit halten. Diese Wahrheit, welche die leidenschaftlichsten Angriffe nicht zu vertilgen vermögen, ist, daß Frankreich bereit sein würde, einen nothwendigen Krieg zu führen, daß es aber einen ehrenvollen Frieden vorzieht. (Beifall.)« Der Redner behauptet, daß während der ganzen Dauer des Ministeriums vom 12. Mai der Zweck der Unterhandlungen bloß gewesen sei, die Gefahr einer Occupation Konstantinopels zu entfernen. Die Gränzbestimmung zwischen dem Sultan und dem Pascha habe das damalige Cabinet zum Gegenstand eines Vorbehalts für den Schluß der Unterhandlungen gemacht. Um aber dieses Resultat zu erreichen, hätte man sich keineswegs isoliren, sondern den später gemachten Vorschlägen beitreten sollen. »Ich bin, sagte der Marschall, ein alter Soldat, und glaube, daß ich, was den Punkt der Ehre betrifft, so empfindlich bin, als irgend einer. Nicht in meinen alten Tagen wird man mich die Ehre Frankreichs im Stiche lassen sehen (Beifall), aber Frankreich ist nicht insultirt worden, ich wiederhole es. (Beifall.) Man wünschte seine Mitwirkung, man suchte dieselbe verschiedenemale nach; sie wurde verweigert. (Beifall.) Wenn die Opfer, die der Krieg erfordert, nothwendig wären, würde ich sie von Ihnen verlangen, aber sie sind es nicht, und nachdem ich meinem Land so lange als Militär gedient habe, glaube ich ihm als Bürger nützlich sein zu können, indem ich für den Frieden rathe.« Hier auf bestieg Hr. Thiers die Tribune, alles ist still. Er sagt zuerst, er werde in seiner Rechtfertigung die ruhigen Formen, die einem ehemaligen Minister des

Königs geziemen, nicht entfernen und die Staatsgeheimnisse nicht aufdecken. Er sucht darzulegen, daß die Wirren und Frankreichs Isolirung schon da gewesen sei, als er ins Cabinet trat. Er schiebt dann die befolgte Politik der Kammer zu und sagt: »Die Kammer wußte damals, daß wir allein Aegypten gegen die vier Mächte unterstützten. Dieser Politik hatte die Kammer beigestimmt, hatte sie als eine nationale Politik bezeichnet. Hätte nun das Cabinet vom 1. März diese Politik ändern sollen? Es wollte und durfte dieß nicht. Man sagt uns heute: ihr habt eine Politik der Journale befolgt! Ich antworte: es war die Politik der Kammern. Die Kammern, wendet man dann ein, seien nur eine Masse . . . (Murren.) Es freut mich, daß Sie dagegen protestiren; es ist dieß meine Rechtfertigung. Nein ich fürchte nicht, daß man das Unglück des Landes uns zuschiebe; wir haben nur die von Ihnen und der öffentlichen Meinung gebilligte Politik befolgt.«

Großbritannien.

London, 23. Nov. Wie man vernimmt, soll die Conferenz gegen Mehemed Ali friedlicher gesinnt sein. Es heißt, wenn er sich schnell unterwerfe, die Flotte zurück gäbe und seine Truppen aus Syrien zurückrufe — würde ihm Aegypten wieder erblich verlihen. Doch dieses soll nur dann geschehen, wenn der stolze Pascha seinen Herrn, den Sultan Abdul Medschid um Gnade angefleht hat.

Das M. Chronicle schreibt: Wie man sagt, sind in Paris Depeschen aus Alexandrien eingelaufen mit der Nachricht, Mehemed Ali sei durch die Hiobsbotschaften aus Syrien so niedergeschlagen, daß Hr. v. Walewski die größte Mühe von der Welt hatte, ihn von seiner Unterwerfung unter die vom Sultan und dessen Verbündeten ihm gestellten Bedingungen abzuhalten.

Alle englischen Zeitungen sind mit Details über die glückliche Niederkunft der Königin angefüllt. Während der Geburt befanden sich außer dem ärztlichen Personal der Prinz Albert und die Herzogin von Kent in dem Zimmer der Königin. In einem anstoßenden Zimmer, dessen Thür offen stand, waren die Mitglieder des geheimen Rathes versammelt. Die neugeborne Prinzessin, ein »schönes, dickes und gesundes Kind« wie ein Journal sich ausdrückt, ward, in Flanell eingewickelt, herausgetragen, ging unter den hohen Hof- und Staatsbeamten von Arm zu Arm, und ward überdieß zur amtlichen Besichtigung derselben auf den Tisch gelegt, laute Töne, in denen die kleine Prinzessin ihr Mißfallen über die erste Präsentation ausdrückte, indem sie die Kraft ihr Lunge bewies, es zugleich rathsam machten, sie wieder ins Zimmer der Königin zurückzubringen, wo dann ihre erste Toilette gemacht ward.